

Wink, U. (2010): Rotmilan *Milvus milvus* und Schwarzmilan *Milvus migrans* zwischen Ammer und Lech. Bestandsentwicklung und Brutbiologie. Ornithol. Anz. 49: 174-192
Zeidler, U. (1999): Rotmilan *Milvus milvus*. In Heine, G., H. Jacoby, H. Leuzinger & H.

Stark: Die Vögel des Bodensee-Gebietes. – Orn. Jh. Bad.-Württ. 14/15: 319-320.

Eingereicht am 1. August 2010
Angenommen am 25. Oktober 2010

Ornithol. Anz., 49: 203–206

Misteldrossel *Turdus viscivorus* und Tannenmistel *Viscum album abietis*

Jonathan Guest

Mistle Thrush *Turdus viscivorus* and Fir-tree Mistletoe *Viscum album abietis*

A small number of Mistle Thrushes overwinter along the southern, lowland edge of the Frankenwald, where the birds are dependent on the berries of the Fir-tree Mistletoe, a threatened subspecies. The plant is conversely dependent on the thrush for the transfer of seeds to new host trees. There is evidence from England that Mistle Thrushes that defend berry crops in winter breed more successfully in the following season than those that migrate away. It is postulated that the extension of the breeding range of the Mistle Thrush in western Europe during the last two centuries was assisted by the planting of hybrid poplars, hybrid limes and *Robinia* trees, which formed new host trees for the Mistletoe subspecies *V. a. album*.

Jonathan Guest, Parkstr. 7, D-96317 Kronach

Im Landkreis Kronach habe ich die Tannenmistel *Viscum album abietis* an etwa 30 Wuchsorten am Südrand des Frankenwaldes gefunden. Neun weitere Funde im Lkr. Kulmbach und Lkr. Coburg setzen diese Verbreitung nach Südosten bzw. nach Westen fort (Abb. 1). Alle Fundorte liegen zwischen 310 und 507 m über dem Meeresspiegel, obwohl der Wirtsbaum, die Weißtanne *Abies alba*, auch häufig in höheren Lagen, bis über 700 m, vorkommt.

Nach Gubitz & Pfeifer (1993) kommen die ersten Misteldrosseln in Ostoberfranken normalerweise Ende Februar oder Anfang März aus den Winterquartieren zurück. Bei strengem Winterwetter im Januar und Februar 2009 traf ich aber mehrmals Misteldrosseln im Landkreis Kronach an: am 2. Januar wurde ein rufender Vogel in einem Fichten-Buchen-Mischwald bei Leutendorf gehört. Bei näherem Hinsehen

wurde dort eine Tanne mit dichtem Mistelbewuchs entdeckt. Am 7. Februar „schnärrten“ vier Misteldrosseln in einem Bestand aus mindestens 20, mir bisher unbekannten Misteltannen bei Glosberg. Sonst wurden in mehr als 25 Stunden Feldarbeit im Januar und Februar 2009 nur zwei Individuen (in einem Apfelbaum bei Mitwitz) angetroffen, bis die ersten Heimzügler am 27. Februar ankamen. Im Januar 2010, wieder bei eisigem Wetter mit geschlossener Schneedecke, wurden insgesamt sieben Misteldrosseln in Misteltannen bei Theisenort, Leutendorf und Glosberg gefunden, dann auch eine am 17. Februar 2010 bei Kaltenbrunn und drei am 19. Februar 2010 bei Rotberg (alles Lkr. Kronach). Ansonsten wurde nur ein einziges Individuum am 15. Januar gesehen, das anscheinend zwischen zwei bekannten Mistelbeständen wechselte. Die ersten Heimzieher wurden

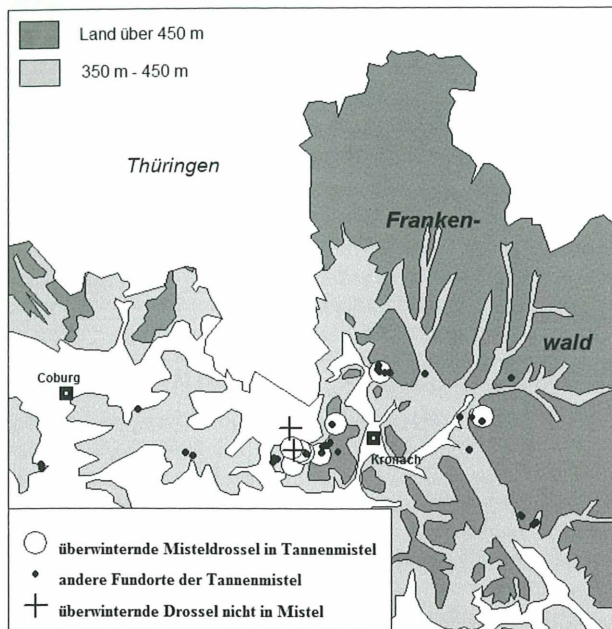


Abb. 1. Fundorte der Tannenmistel und überwinternder Misteldrossel am südwestlichen Rande des Frankenwaldes. – *Known localities of Silver Fir trees with Mistletoe along the south-western edge of the Frankenwald. Records of wintering Mistle Thrushes seen at Mistletoe (hollow circles) and away from Mistletoe (crosses) are also shown.*

am 26. Februar bei Tauwetter gesichtet. Bereits im Winter 2008, auch bei geschlossener Schneedecke, wurden Misteldrosseln auf Misteltannen im Zeyerngrund festgestellt.

Die Tannenmistel gilt im fränkischen Keuper-Lias-Land (hier dem Obermainischen Hügelland) als stark gefährdet, im Ostbayerischen Grenzgebirge (hier dem Frankenwald) steht sie auf der Vorwarnliste (BayLfU 2003). Trotz ihrer Seltenheit ist die Mistel die einzige zuverlässige Nahrungsquelle für die wenigen Misteldrosseln, die im Winter hierbleiben. Es ist zu vermuten, dass die Mistel im einst strukturreichen Urwald der Mittelgebirge mit Tannen in allen Altersklassen viel häufiger als im modernen Wirtschaftswald war. Dass die Mistel auf die tieferen Lagen des Frankenwalds beschränkt ist, ist vermutlich nur indirekt klimatisch bedingt. Die Pflanze ist in ihrer Verbreitung von der Misteldrossel abhängig, denn diese frisst ihre Beeren und trägt die Samen zu neuen Wirtsbäumen (Glutz von Blotzheim 1988). Im Winter meiden die wenigen überwinternden Drosseln die höheren Lagen des Frankenwaldes, weil die angrenzenden Wiesen so oft und zu lange schneebedeckt sind. Bei milderem, schneefreiem Wetter sucht die Drossel nämlich auch auf Grün- oder Ackerland nach Wirbellosen, was in tieferen Lagen aufgrund geringerer Schnee-

bedeckung häufiger möglich ist. Mistel und Misteldrossel sind also voneinander abhängig.

Da die Drossel als „Gärtner“ fungiert, kommt die Mistel meistens auf mehreren benachbarten Bäumen vor, eher als auf Einzelbäumen. Auffällig ist, dass die Förster viele alte Tannen vermutlich als Samenbäume stehen gelassen haben. Bei der Verteidigung des Beerenvorrats verhält sich die Misteldrossel sehr aggressiv und fliegt die alten Tannen an, die prominente Sitzwarten bieten. Dieses Verhalten fördert die Verbreitung der Mistelsamen zwischen benachbarten Tannen bzw. Tannengruppen. Auch bei Gefahr flüchtet die Misteldrossel auf hohe Bäume, nicht ins Gebüsch (Wüst 1985).

Nur ein kleiner Anteil der oberfränkischen Misteldrosseln bleibt über den Winter. Aus England wurde berichtet, dass überwinternde Misteldrosseln, die Beeren verteidigen, durchschnittlich erfolgreicher brüten als wegziehende Vögel (Harper 1993). Ob dies auch in Bayern der Fall ist, lässt sich nur vermuten. Überwinternde Misteldrosseln in Oberfranken singen anscheinend nicht, aber sobald die ersten Heimzieher ankommen, wird der erste Gesang vorgetragen: 2009 am 27. Februar und 2010 am 26. Februar. Am 4. März 2010 sang eine Misteldrossel vom Wipfel einer Misteltanne am



Abb 2. Typischer Wuchs der Mistel auf einer Tanne. Ohne das Grün der Mistel wären die Kronen fast kahl. – *Typical growth of Mistletoe on a Silver Fir. Without the green of the Mistletoe, the crown of many an infected tree would appear almost bare.*

Ringwall Grünberg (Lkr. Kulmbach). Solcher Gesang bedeutet für die zurückkehrenden Heimzieher nicht nur, dass dieses Revier schon besetzt ist, sondern auch, dass sie in einem potenziellen Brutgebiet angekommen sind.

Im 19. Jahrhundert wurde die Misteldrossel in Mitteleuropa ausschließlich als Bewohner geschlossener Hochwälder beschrieben (Glutz von Blotzheim 1988). Seit ca. 1800 hat sich die Art jedoch als Brutvogel von ihrem früheren Brutgebiet in Nordeuropa und in den Gebirgen Zentraleuropas in tiefere Lagen ausgebreitet (Harper 1993). Vor 1800 kam die Misteldrossel im Süden Englands nur zerstreut vor und fehlte auf dem nördlichen Teil der Insel. Innerhalb der nächsten 50 Jahre wurden Nordengland und Südschottland als Brutgebiet besiedelt, wie auch die ganze Insel Irland. Glutz (1988) berichtet von Ausbreitungen in Norddeutschland und in den Niederlanden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Was hat sich im Lebensraum der Misteldrossel verändert, dass die Art seit 1800 ihr Brutareal so ausgedehnt hat? In der Diskussion dieser Frage weist Glutz (1988) darauf hin, dass die Misteldrossel, als Vogel der aufgelockerten Wälder oder des Waldrands, die ökologische Voraussetzung seit jeher besaß, auch Parklandschaften zu nutzen. Er schreibt (S.1167), „das

Vordringen in Parklandschaften bzw. Kulturland scheint in Nordfrankreich [...] begonnen zu haben [...] und setzte sich kontinuierlich über Belgien, die Niederlande, das NW Rheinland, Nord-Westfalen und West-Niedersachsen bis auf den Geestrücken Schleswig-Holsteins fort.“ Diese Ausbreitung von Westen nach Osten scheint aber früher begonnen zu haben, und zwar weiter im Nordwesten auf den Britischen Inseln, in einer von kleinen Gehölzen und von Baumreihen in den Hecken geprägten Landschaft. Sharrock (1976) spekulierte, ob die jetzige Verbreitung der Mistel in Südengland eine Erklärung für jene der Misteldrossel vor 1800 liefern könnte. Auffallend ist, dass die häufigsten Wirtsbäume der Laubholzmistel *Viscum album album* in England – Hybridpappeln *Populus x canadensis*, Hybridlinden *Tilia x vulgaris* und Apfelbäume *Malus domestica*, künstlich verbreitete Baumarten sind. Im Winter ziehen die Apfelbäume im milden, meist schneefreien England ganze Schwärme von Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* und Amseln *Turdus merula* an, aber nur in guten Obstjahren, und dann liegen die meisten Äpfel am Boden. Die höheren Pappeln und Linden sind für die Verteidigungsstrategie der Misteldrossel besser geeignet: die Drossel bewacht ihr Revier von einer prominenten Sitzwarte aus und fliegt eindringende Konkurrenten, ab andere Drosselarten oder größere Vögel wie den Eichelhäher *Garrulus glandarius*, direkt an.

Hybride Pappeln (Kreuzungen zwischen der europäischen *Populus nigra* und der amerikanischen *P. deltoides*) und Linden (seltene natürliche Kreuzungen zwischen der Winterlinde *Tilia cordata* und der Sommerlinde *T. platyphyllos*) wurden ab dem frühen 18. Jahrhundert zunehmend kultiviert und wuchsen mit einigen Jahrzehnten Verzögerung zu neuen Wirtsbäumen für die Laubholzmistel heran. Die Misteldrossel hatte in früheren Apfelwintern mit anderen *Turdus*-Arten zu konkurrieren gehabt. Die neuen Wuchsorte der Mistel in hohen Bäumen haben es der Misteldrossel erlaubt, diese interspezifische Konkurrenz zu vermeiden.

Im Norden Bayerns sind Hybridpappeln, Apfelbäume und Robinie *Robinia pseudoacacia* die häufigsten Wirtsbäume der Mistel. Die nordamerikanische Robinie wurde erst im 17. Jahrhundert nach Europa gebracht und im 19. Jahrhundert als Forstbaum in Deutschland angepflanzt. Auch hier ist die Laubholzmistel

durch die Einbürgerung von nicht heimischen Wirtsbaumarten gefördert worden.

Es lässt sich vermuten, dass eine Zunahme der Laubholzmistel seit circa 1800 nicht nur auf den Britischen Inseln sondern auch anderswo in West- und Mitteleuropa eine ähnliche Ausbreitung der Misteldrossel förderte. Berichte in der Literatur über das Verzehren von Mistelbeeren lassen sich in zwei Gruppen teilen: in eine „ursprüngliche“ Winterverbreitung innerhalb der „natürlichen“ Verbreitung der Mistel; und in eine „künstliche“ Winterverbreitung, durch die Anpflanzung von kultivierten Bäumen entstanden.

In Niederösterreich kommt die Misteldrossel in Eichenwäldern mit der mistelähnlichen Riemenblume *Loranthus europaeus* und in Föhrenwäldern mit der Kiefernmistel *V. a. austriacum* vor; auf dem Peloponnes in Eichenwäldern mit *Loranthus* und in Tannenwäldern mit der Tannenmistel (Glutz 1988). Das Wintervorkommen in Tannen in Oberfranken kann man auch in die ursprüngliche Kategorie einstufen.

Im Nymphenburger Park in München überwintern Misteldrosseln schon seit mindestens 1886. Dort ernähren sie sich von den Beeren der Mistel, die auf Pappeln und Linden vorkommt (Wüst 1985). Der Nymphenburger Park und die seit 1800 besiedelten Gebiete anderswo im bayerischen Tiefland, wie auch in Norddeutschland, England oder Frankreich, wo überwinterte Drosseln Laubholzmistelbestände in Linden, Pappeln, Robinien usw. verteidigen, gehören zur neuen, „künstlichen“ Winterverbreitung der Misteldrossel.

Zusammenfassung

Zwischen der Mistel und Misteldrossel existiert eine gegenseitige Abhängigkeit. Das Vorkommen der Tannenmistel am Südrand des Frankenwaldes ermöglicht, dass dort einige wenige Misteldrosseln überwintern. Die große Mehrheit der oberfränkischen Misteldrosseln zieht aber weg. Das Überwintern war im ursprünglichen, von Tannen geprägten Mittelgebirgswald vermutlich häufiger. In England wurde festgestellt, dass Misteldrosseln, die während des Winters einen Beerenvorrat verteidigen, in der folgenden Brutzeit erfolgreicher sind als wegziehende Vögel. Die Ausdehnung seit ca. 1800 des Brutareals der Misteldrossel auf die Britische Inseln und in tiefer liegende Gebiete

Mittel- und Westeuropas lässt sich zum Teil auf die Anpflanzung von Kulturbäumen zurückführen, insbesondere von Hybridpappeln, Hybridlinden und Robinien. Neben der „ursprünglichen“ mitteleuropäischen Winterverbreitung der Misteldrossel im Nadelwald ist eine „künstliche“ Winterverbreitung in Laubholz entstanden.

Dank. Robert Pfeifer stellte mitteleuropäische Literatur zur Verfügung und verbesserte mein holpriges Deutsch.

Literatur

- BayLfU (2003): Rote Liste der Gefäßpflanzen Bayerns, Bayerisches Landesamt für Umwelt.
- Glutz von Blotzheim, U.N., & Bauer, K.M. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/II. Passeriformes (2. Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Gubitz, C. & Pfeifer, R. (1993): Die Vogelwelt Ost-Oberfrankens. Grundlage für eine Avifauna. Beih. Ber. Naturwiss. Ges. Bayreuth 3.
- Harper, D. (1993): Mistle Thrush, in Gibbons, D.W., Reid, J.B. & Chapman, R.A. (1993): The New Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland: 1988-1991, T & A.D. Poyser, Berkhamsted.
- Sharrock, J.T.R. (1976): The Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland. T & A.D. Poyser, Berkhamsted.
- Wüst, W. (1985): Avifauna Bavariae. Bd. II. Ornithol. Ges. Bayern, München.

Eingereicht am 7. März 2010

Angenommen am 1. November 2010

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [49_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Guest Jonathan

Artikel/Article: [Misteldrossel *Turdus viscivorus* und Tannenmistel *Viscum album abietis* 203-206](#)